

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 1992

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Hilarion G. Petzold (1992f): Gebt Narziß seinen ehrlichen Namen zurück – Überlegungen zu einem Buch über "Narzißmus" *

Erschienen in: *Integrative Therapie* 3, 323-325.

In diesem Internet-Archiv der FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform "Polyloge" werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, (Prof. Dr. phil. Johanna Sieper † 26.9.2020). Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>). Dieser Beitrag hat die Sigle 1992f-

Zusammenfassung: Gebt Narziß seinen ehrlichen Namen zurück - Überlegungen zu einem Buch über "Narzißmus"

Der Text befasst sich mit einem Buch zum psychoanalytischen Narzissmus-Konzept. Er zeigt einerseits die missverständliche und mißverstandene Sicht Freuds und seiner Epigonen der antiken Quellen zum Narzissmus-Mythos auf und weiterhin auch die Unbrauchbarkeit antiker Mythen (Ödipus-, Elektra-Komplex etc.) als Metaphern für psychopathologische Konstellationen. Mythischen-kritische Perspektiven sind da notwendig (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a). Heute müssen solche Konzepte aufgrund klinischer Beobachtungen mit einer modernen Phänomenologie und mit empirischer Forschung erklärt werden. Es handelt sich beim sogenannten Narzissmus um „fragile Selbstprozesse“ aufgrund der Schädigung entwicklungspsychobiologischer Prozesse in der kognitiven, emotionalen und somatosensumotorischen empathischen Matrix (*Petzold, Mathias-Wiedemann, Polyloge* 3/2019 2019) mit wichtigen Nahraumpersonen, nicht nur der Mutter! Hier wird auch von integrativer Seite noch mehr Arbeit zu investieren sein. Grundlagen sind mit *Petzold, van Beek, van der Hoek* 1994 und *Petzold, Orth* 2017a, b gelegt worden, die mit Blick auf derartige Störungen von Selbst- und Ich-Prozessen ausgearbeitet werden müssen. Der kleine hier neu eingestellte Text könnte Anstoß dazu geben.

Schlüsselwörter: Narzissmus, Psychoanalyse, Mythologien, Pathogenesetheorie, *Integrative Therapie*.

Summary: Gebt Narziß seinen ehrlichen Namen zurück - Überlegungen zu einem Buch über "Narzißmus" (*Petzold* 1992f)

The text is dealing with a book on psychoanalytic narcissism. He points out that the misunderstandable and misunderstood view of Freud and his epigones from the ancient sources on the Narzissm-Myth and on other myth of antiquity (Ödipus-, Elektra-Complex etc.) is not relevant under the perspective of a critical view on metaphors and mythology (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a). Instead of mythical allusions psychopathological concepts have to be elaborated by clinical observation with a modern phenomenology and empirical research. It helps to understand narcissism as "fragile self processes" that encompasses the developmental psychological processes in the cognitive, emotional and somatosensory empathic matrix (*Petzold, Mathias-Wiedemann, Polyloge* 3/2019) of close relationships in the infants social network! Here Integrative Therapy will have to invest. Basic material is offered in *Petzold, van Beek, van der Hoek* 1994 and *Petzold, Orth* 2017a, b, most of it can be used to elaborate on the disorders of Self- and Ego-Process processes. The small text here posted anew can serve here as an incentive.

Keywords: Narcissism, Psychoanalysis, Mythology, Pathogenesis Theory, *Integrative Therapy*.

Gebt Narziß seinen Namen zurück – Überlegungen zu einem Buch über „Narzißmus“

Wahl, H., Narzißmus? Von Freuds Narzißmustheorie zur Selbstpsychologie, Kohlhammer, Stuttgart 1985, 204 Seiten.

Dieses Buch bietet eine kritische Diskussion der Narzißmustheorie und des Narziß-mythos. Es zeigt im ersten, historischen Teil die mißverständliche, wenn nicht miß-bräuchliche Entlehnung des Narzißmusbegriffes aus dem Mythos von Narkysson, zeigt, daß Narkysson am „intersubjektiven Problem“ scheitert (bei Ovid sogar klarsichtig an ihm leidend), keineswegs also in blinde Autoerotik oder ozeanische Selbstbezogenheit verstrickt war und daß der Mythos damit schwerlich als metaphorischer Name für *Freuds* „primären Narzißmus“ erhalten kann. Es wird dann der Narzißmus-

begriff bei Freud sorgfältig rekonstruiert und seine Entwicklungen in der Psychoanalyse über Balint, Grunberger, Lichtenstein bis hin zu Kohut und seiner Schule aufgezeigt. Dabei werden in sehr anschaulicher Weise die Anstrengungen der Psychoanalyse deutlich, eine kohärente Theorie der Persönlichkeit zu entwickeln, mit allen behandlungsmethodischen Konsequenzen, die dies hat. Es zeigt sich, wie sich die Psychoanalyse Freuds allmählich – nicht zuletzt aufgrund ihrer metapsychologischen Aporien – zur Selbstpsychologie wandelt. Wahl diskutiert dann die Chancen und Gefahren dieses neuen Paradigmas. Auch wenn Wahl die neue Babyforschung, die Kohuts Selbstpsychologie in überzeugender Weise stützt, noch nicht rezipiert hat, bleibt seine Rekonstruktion und seine Darstellung der „Narzißmusdebatte“ in der Psychoanalyse äußerst aufschlußreich! Insbesondere die Diskussion Kohut/Kernberg weist auf die Brüchigkeiten der Selbstpsychologie, aber auch auf ihre Stärke – z. B. die positive Wertung des Narzißmuskonzeptes. Fragen der Selbstpathologie (das unterstimulierte Selbst, das fragmentierte/gestörte Selbst, das überstimulierte Selbst) werden in Auseinandersetzungen mit der Trieb- und Konfliktpsychologie diskutiert, und es wird auf das Problem der Aufgabe des konfliktpsychologischen Diskurses durch die Selbstpsychologie in sehr klarsichtiger Weise aufmerksam gemacht, wobei die damit mögliche Theorie der Gesundheit (und dies war bislang eine Schwachstelle der Psychoanalyse) nicht ausreichend gewürdigt wird. Wahl setzt sich allerdings dann differenziert mit der anthropologischen Frage auseinander, eine Diskussion, für die er durch sein Buch „Christliche Ethik und Psychoanalyse. Eine kritische Anfrage an das latente Menschenbild“ (München 1980) bestens vorbereitet ist. Er kann zeigen, daß es ein Fehlschluß ist, von einem isolierten Selbst in einer unabhängigen Entwicklungslinie zu sprechen, sondern daß das entwicklungspsychologisch fundierbare Selbstobjekt-Konstrukt in seiner dialektischen Auslegung auf eine intersubjektivitätstheoretische Konzeptualisierung verweist, die in der Interaktion zwischen Mutter und Baby ihren Anfang nimmt. Das Buch leistet insgesamt für die Psychoanalyse einen wichtigen Beitrag zur „kritisch-integrativen Auseinandersetzung mit der Selbstpsychologie“ (S. 120). Mit seiner kritischen Distanzierung von Kernbergs diskreditierender Beschreibung des frühgestörten Patienten im Rahmen einer therapiepsychologisch erweiterten Metapsychologie (S. 94) versteht der Autor die von ihm herausgearbeiteten unterschiedlichen, anthropologischen Entwürfe von Kohut und Kernberg in fruchtbarer Weise in Beziehung zu setzen.

Die Diskussion des Narzißmusbegriffes in der hier vorgestellten Breite kulminiert in der Feststellung: „Konzepte wie ‚primärer Narzißmus‘ sind ebenso ‚Mythen des Ursprungs‘ wie ‚archaisches Größen-Selbst‘ ect. ... als wissenschaftliche Fantasie und Variation stellen sie immer nur eine mögliche, epochal-kulturell und soziohistorisch imprägnierte selektive Deutung des ursprünglichen Mythos, des Grundthemas dar“ (S. 193). Diese Konklusion wie auch die gesamte Debatte machen deutlich, wie problematisch es ist, zur Explikation von Formen der Psychopathologie im zwanzigsten Jahrhundert und zur Konstruktion persönlichkeits-theoretischer und anthropologischer Thesen auf antike Mythen zu rekurrieren – die Ödipus-Sage oder den Narkysson-Mythos, auf die Geschichte von „Lots Töchtern“ oder die von „Jokastes-Kindern“, den Mythos von Liliths originärem Patriarchat oder der von Eva verursachten „Ersünde“. Alle diese mythologischen Erklärungsversuche erweisen sich als „Begründungslegenden“, mit denen versucht werden soll, Geltungsansprüche zu legitimieren oder gefährdete Identität zu sichern. Dabei wird in naiver Weise unterstellt, es gäbe eine ungebrochene, lineare gesellschaftliche und kulturelle Kontinuität, und es wird verschleiert, ja verhindert, daß die Bedingungen einer problematischen Gegenwart aus eben dieser Gegenwart heraus rekonstruiert werden müssen und aus Vergangenheitseinflüssen, die sich im historischen Zugriff erschließen lassen, nicht aber durch Rekonstruktionsversuche vorhistorischer oder frühhistorischer Zeiten unter gänzlicher Vernachlässigung ihrer sozioökonomischen und gesellschaftsstrukturellen Bedingungen. Derartige Begründungslegenden verhindern eine adäquate Auseinandersetzung mit den brennenden Problemen unserer Gegenwart und unserer Zukunft. Sie haben eine Entlastungsfunktion, was unsere Verantwortung betrifft für das, was wir hier und heute getan haben und an zukunftsbestimmenden Dingen tun werden. Eine historische Be-

trachtungsweise ist keine mythologische. Nicht zuletzt die „Schwammigkeit des Narzißmusbegriffes“ in der psychoanalytischen Bewegung, die die Untersuchung von *Wahl* erkennbar werden läßt, macht deutlich, wie derartige Metaphoratoren nichts anderes als Pseudoerklärungen bereitstellen für nicht wirklich durchschaute komplexe Prozesse, die in entwicklungspsychologischer Forschung und Kleinarbeit unter longitudinaler Perspektive allmählich *erklärbare* Einflußgrößen für die Persönlichkeitsbildung, aber auch für die Ausbildung von Krankheit, für Pathogenese und Salutogenese aufgrund des Zusammenspiels von protektiven und risikoträchtigen Faktoren erkennbar werden lassen. Man sollte sich deshalb von Begriffen wie Narzißmus und anderen mythischen Metaphoratoren verabschieden und versuchen, die „empirische und klinische Substanz“ der in der bislang mit diesen Begriffen geführten Diskussion herauszuarbeiten, phänomenologisch prägnant beschreibbar zu machen, hermeneutisch zu durchdringen und durch empirische Forschung zu überprüfen. Nur so wird das fruchtbar werden, was in den innovativen Arbeiten von *Ferenczi*, *Balint*, *Grunberger*, *Kernberg* und – hinter allem stehend – *Freud* als bleibender Erkenntnisgewinn für Anthropologie, Persönlichkeitstheorie und die klinische Praxis bestehen bleiben kann und wovon man sich als unnötigem, schädlichem Ballast trennen muß. *Narkyssos* sollte man in Ovids „Metamorphosen“ lassen. Er gehört nicht in die klinische Literatur der Gegenwart – in nostalgischem Bezug auf eine humanistische Bildung, über die kaum ein Psychoanalytiker oder Psychotherapeut heute noch verfügt (sonst hätte es schon mehr kritische Reflexionen zu *Freuds* fragwürdiger Verwendung des Narkyssos-, Ödipus- oder Elektramythos gegeben). Narkyssos kann kein Namensgeber für psychopathologische Phänomene sein, die deutlich den Stempel der Sozialisationsbedingungen unserer Zeit tragen. Gebt Narziß seinen Namen zurück!

Univ.-Prof. Dr. Hilarion G. Petzold
c/o EAG - FPI
Wefelsen 5
42499 Hückeswagen